



**Die Nächte sind lang zu dieser Zeit.
Mond und Sterne flimmern in kaltem Licht.
Das Leben hat sich verkrochen.
Aber es ist da, sammelt Kraft,
lauscht auf den Weckruf zur neuen Entfaltung.
Alles ein Gleichnis
für unsere eigenen dunklen Zeiten.**

ICH GEHE ZUR MITTE

DIE WINTERNACHT UMARMEN

Was der Dichter Friedr. Wilhelm Weber (1813-1894) so trefflich von den dunklen kalten Nächten schrieb, sei ungekürzt hier aufgeschlagen:

„Es wächst viel Brot in der Winternacht,
Weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat;
Erst wenn im Lenze die Sonne lacht,
Spürst du, was Gutes der Winter tat.

Und deucht die Welt dir öd und leer,
Und sind die Tage dir rau und schwer,
Sei still und habe des Wandels acht:
Es wächst viel Brot in der Winternacht.“

Ein großes Lob auf den Winter!
Denn wider den Augenschein kann er das
Leben nicht töten, vollzieht sich Wunderbares.
Ja, die Wintersaat braucht sogar den Frost
und das Dunkel, um kraftvoll zu fruchten.
Was erst im Frühjahr gesät,
bringt weniger Brot.

Und dieses Winter-Wunder im Acker
trifft bildhaft auch auf den Menschen zu;
nur für ihn kann es „winterlich“ zu jeder
Jahreszeit sein – Dunkelheit und Frost
in der Seele, Bitternis des Herzens,
Brachzeit der Gefühle.
Gründe dafür gibt es ohne Zahl.
Da sei uns die Natur die große Trösterin.

Auch Zeiten ohne „Sonne“ lassen wachsen.
Tapfer durchstandene Leiden machen stark.
Treue zu sich selbst und seinem Weg kann
Kampf bedeuten, aber verwandelt in der Tiefe,
lässt zu neuem Leben erwachen.
In solchen Zeiten reift dein „Brot“,
durch das du selber reifer wirst,
das dich wesentlicher leben lässt.

Davon kündet doch diese Inschrift auf einer
Wand des Warschauer Ghettos:
„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie
nicht scheint.
Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie
nicht spüre.
Ich glaube an Gott, auch wenn ich ihn
nicht sehe.“

So heilt umarmte Winternacht.

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

LASS MICH WACHSEN

Mache mich stark,
wo ich schwach bin.
Lass mich singen,
wo ich verstummt bin.
Lass mich sehen,
wo ich blind bin.
Lass mich hören,
wo ich taub bin.
Mach mich demütig,
wo ich hochmütig bin.
Lass mich spüren,
wo ich gefühllos bin.
Lass mich Engel sein,
wo ich vorbeigehen möchte.
Lass mich lieben,
wo ich hassen möchte.

Ich preise dich und alle deine Himmel.
Ich lobsinge deinem Namen
in allen deinen Kreaturen,
ich – ein kleines Korn auf dieser Erde.

Regine Lischka

© *Regine Lischka*
*Der Gebetstext wurde uns von der Autorin
großzügig überlassen, wofür wir sehr danken.*